

Kicken für den Frieden

Erster internationaler Fußballvergleich endet sportlich enttäuschend, aber politisch erfolgreich

Jan Heller, Kabul

Drei Dinge konnten die Taliban nie verbieten: Rauchen, Papierdrachen - und Fußball. Ein paar Monate hielt der Bann dieser „unislamischen Aktivität“, doch bald fingen Jugendliche in Parks wieder an zu bolzen. Den so genannten Koranschülern wurde es dann zu viel, aufmüßige Teenager zu verfolgen. Schließlich durfte sogar offiziell wieder das runde Leder gejagt werden, wenn auch mit verordneter Bartracht und das Knie bedeckenden Hosen.

Aber am vergangenen Freitag - dem hiesigen Feiertag - wurde dann doch ein neues Kapitel in der Geschichte des afghanischen Fußballs aufgeschlagen. Im noch unter den Taliban mit EU-Geldern renovierten und mit den Olympischen Ringen geschmückten Ghazi-Stadion von Kabul fand das erste internationale Match nach dem Ende des Schreckensregimes statt: Eine britisch dominierte Mannschaft der internationalen Friedenstruppe ISAF traf auf eine Kabuler Auswahl aus den beiden derzeit besten Teams der Stadt, Maiwand und Sabawun. „ISAF - Hilfe und Zusammenarbeit“ lautete harmonisch das Motto des Spiels.

Das Stadion war gut gefüllt, Reklame tafeln warben für Zucker und Autobatterien. Nur ein riesiges Plakat mit dem Konterfei des ermordeten Mujaheddin-Chefs Ahmad Shah Massud brachte eine Prise Tagespolitik in das Rund. Die strikten Sicherheitsmaßnahmen wirkten wie das Rahmenprogramm für afghanische Verhältnisse außergewöhnlich normal.

Vor dem Hauptspiel zeigten frisch eingekleidete Teams von 12- bis 14-Jährigen ihre Tricks. Eine britische Gurkha-Militärkapelle spielte, die Afghanen setzten eine traditionelle Stocktanzgruppe der Sikh-Minderheit dagegen. Unter den Klängen der afghanischen Nationalhym-

ne stieg die neue, alte Nationalflagge in Schwarz, Rot und Grün auf (das Taliban-Banner war rein weiß), für ISAF wurde „Freude schöner Götterfunken“ intoniert. Ein Riesenfußball flog an einem Bündel Luftballons in die nahen Berge, Friedens tauben stiegen auf. Der Kommandeur des deutschen ISAF-Kontingents, Brigadegeneral Carl Hubertus von Butlar, übergab im Namen der Sepp-Herberger-Stiftung des Deutschen Fußball-Bundes einen Scheck zum Wiederaufbau des hiesigen Partnerverbandes an dessen Chef Muhammad Halim Kohestani. Sogar den echten englischen FA-Cup hatte man nach Kabul eingeflogen. Er wurde am Ende symbolisch dem siegreichen Team überreicht.

„Das ist schön heute“, meinte auch Nematullah Jawed, der einst in Leipzig studiert und während der letzten Jahre als Mitarbeiter internationaler Organisationen überwintert hatte. Dreimal war er unter den Taliban im Stadion. „In der Halbzeit mußten wir aufs Spielfeld um zu beten“, erinnert er sich, „sonst haben sie uns geschlagen“. Dabei hat er noch Glück gehabt: Manchmal mißbrauchten die Taliban das Stadion auch für öffentliche Hinrichtungen. Doch äußerlich erinnert heute kaum etwas an diese Schreckenszeit.

Ganz ungetrübt war die Freude jedoch nicht. Vor dem Spiel wurde des am Vortag bei einem Tumult auf dem Kabuler Flughafen ums Leben gekommenen Luftfahrtministers Abdul Rahman gedacht. Später flogen Steine über die Stadionmauer und verletzten mindestens einen ISAF-Soldaten. Viele Kabulis waren nicht ins Stadion gelassen worden, obwohl sie Karten besaßen, und die afghanische Polizei erwehrte sich der drängenden Menge mit Stockhieben und Schüssen in die Luft. Das deutsche ISAF-Kontingentsetz-

te Nebelkerzen ein. 3.000 Afghani, etwa zehn Cent, kostete ein Ticket, aber auf dem Schwarzmarkt wurden sie zu Preisen von bis zu 100.000 Afghani gehandelt. Das ist viel Geld in einer Stadt, in der bei weitem nicht jeder jeden Tag genug zu essen hat und man für diesen Betrag 50 Fladenbrote kaufen kann. „Wir müssen rein“, rief ein junger Kabuli, der versuchte, die Stadionmauer zu übersteigen, „denn heute gewinnen wir“.

Die Zwischenfälle konnte ebensowenig wie das trübe Wetter und der zur Halbzeit einsetzende Nieselregen der Pokalendspiel-Atmosphäre Abbruch tun. Als nach einer guten Viertelstunde Stürmer Seyyed Taher von Maiwand mit einem bilderbuchreifen Seitfallzieher die enthusiastisch angefeuerte Heimelf in Führung brachte, kannte die Freude auf den Rängen keine Grenzen. Die vom Filigrantechniker Najibullah Hosseinzade angetriebene Kabuler Elf bot in der Folgezeit auch den technisch besseren und sehenswerteren Fußball.

Doch bald setzten sich die körperlich überlegenen Gäste besser in Szene. Noch vor der Halbzeit erzielte der Italiener Giacomo Liguri den Ausgleich, ließ die etwa 30.000 Zuschauer, bis auf eine bekannte Fernsehsprecherin ausschließlich Männer, aber noch hoffen. Ein unidiplomatischer englischer Doppelschlag Mitte der zweiten Halbzeit sorgte für das Endergebnis von 3:1 und für tiefe Enttäuschung auf den Rängen. Auf dem Feld brach die Moral der Heimmannschaft zusammen, viele Zuschauer zogen vorzeitig ab. Sie hatten sich die Rückkehr ihres Landes auf die internationale Fußballbühne anders vorgestellt. Doch trotz der Niederlage hat Afghanistan einen weiteren Schritt in Richtung Normalität getan.